Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Interessent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Insertionspreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., bei der Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Größte Platzvorschrift Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit, längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verschl. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 124 | Sonntag den 1. Juni 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Frau Auguste **Berta Weidanz** geb. Lehmann in Kottewitz ist heute **als Leichenfrau** für den 12. Leichenfrauenbezirk, der die Gemeinden Rothschönberg mit Rittergut, Kottewitz, Burkhardswalde, Munzig mit Rittergut, Wunschwitz mit Rittergut, Heynitz mit Rittergut, Groitzsch mit Rittergut umfaßt, in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 26. Mai 1919. Nr. 616 V

3496 **Die Amtshauptmannschaft.**

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Ministeriums des Innern, Landeswohnungsamt, ist § 6 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 für das Gebiet der Stadt Wilsdruff in Geltung gesetzt worden.

§ 6 genannter Bekanntmachung lautet:

Die Landeszentralbehörde kann für den Bezirk einer Gemeindebehörde, in dem sich nach ihrem Ermessen ein besonders starker Mangel an Wohnungen geltend macht, anordnen,

1. daß die Vermieter von Wohnräumen ein Mietverhältnis rechtswirksam **nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamts kündigen können,** insbesondere, wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietsteigerung erfolgt,
2. daß ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Einigungsamts zu dem Ablauf erwirkt hat.

Das Einigungsamt kann bei der Entscheidung die Fortsetzung oder die Verlängerung des Mietverhältnisses jeweils bis zur Dauer eines Jahres bestimmen. Die Vorschrift des § 2 Abs. 2 findet Anwendung.

Besteht in dem Bezirke kein Einigungsamt, so bestimmt die Landeszentralbehörde die Stelle, deren Zustimmung einzuholen ist.

Wilsdruff, am 30. Mai 1919. 3564 **Der Stadtrat.**

Am 2. Juni **Abgabe von Salzheringen** gegen Abtrennung der Abschnitte 4a der roten Nährmittelkarten. — Auf 3 Abschnitte werden 2 Salzheringe gegeben; Preis das Stück 80 Pfg. Die Abgabe an die Verbraucher darf keinesfalls vor dem festgesetzten Verkaufstage erfolgen. 3563

Wilsdruff, am 31. Mai 1919. **Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.**

Roßfleisch-Verkauf. **Sonntag den 1. Juni** von ½11—1 Uhr auf Nummern **158—237** der Roßfleischbezugsscheine.

Wilsdruff, am 31. Mai 1919. 3938 **Der Stadtrat—Kriegswirtschaftsabt.**

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestand des Hausbesitzers **Hermann Quaas** in **Kleinschönberg Nr. 18A** ist die **Räude ausgebrochen.**

Kleinschönberg, am 28. Mai 1919.

3931 **Der Gemeindevorstand.**

Die deutsche Denkschrift.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der zweite Teil der deutschen Denkschrift wurde gestern in Versailles überreicht.

* Die Häupter der Regierungen von Großbritannien, der Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien traten bereits am Donnerstag gemeinsam in eine Prüfung der deutschen Gegenvorschläge ein.

* In Goslar ist der erste Reichsbauern- und Landarbeitertag zusammengetreten.

* Bei den Kreistagswahlen in Schleswig-Holstein wurden 252 bürgerliche und 116 sozialistische Abgeordnete gewählt.

* Die Engländer haben streikende Arbeiter aus dem besetzten Gebiet zur Zwangsarbeit in die zerstörten Zonen verschickt.

* Die päpstliche Nuntiatur wird von München nach Berlin verlegt.

* Die ehemalige Kaiserin und der Kronprinz haben in Amerongen in Holland eine Zusammenkunft gehabt.

* Ein monarchistischer Putschversuch in Lissabon ist völlig fehlgeschlagen.

* Der Emir von Afghanistan erklärt in einem Brief an die russische Sowjetregierung, daß er ein Anhänger des Bolschewismus sei.

Das verlorene Vaterland.

„Daß für die Freiheit unsre
Väter starben . . ."

Das deutsche Lied wird leben. Das deutsche Lied, das Kirchenlied und das Volkslied, war 1648 und 1813 mächtig; aus tiefster Not hat es uns immer wieder emporgeleitet. Aber heute singen wir es mit zuckenden Lippen. „Deutsche Frauen, deutsche Treue" — die Stimme stockt . . .

In Frankfurt am Main müssen deutsche Doppelposten überall aufgestellt werden, um das Überlaufen deutscher Französinnen in das besetzte Gebiet zu verhindern. Im Taunus gab es in den vergangenen Monaten schamlosen Wintersport mit französischen Offizieren. In Berlin können die amerikanischen Soldaten in ihren Hotels sich vor Blumenspenden kaum retten; auf den Straßen werden sie von kleinen Mädchen um Schokolade angebettelt. In Köln und Koblenz wirft man sich den Engländern an den Hals.

Das ist das schauerlichste Bild in unserer an Entwürdigung so reichen Zeit. Vaterländisch empfindende Männer begehen hie und da in ihrer Verzweiflung am Deutschtum Selbstmord.

Und dennoch soll das deutsche Lied leben, soll einst wieder unser getreuer Warner und Eckart werden. Auch das Preußenlied. „Daß für die Freiheit unsre Väter starben," will es uns einhämmern, auch wenn die schwarzweißen Fahnen sich scheu verbergen müssen. Im Westen und im Osten sollen wir sie einrollen. Alles ist des Kampfes müde geworden. Heute stehen wir unter viel schlechteren Bedingungen einer feindlichen Invasion gegenüber als in alten Zeiten, weil nur noch wenige von uns buchstäblich „für Haus und Herd" eintreten können. „Wo soll die Vaterlandsliebe bei mir herkommen? Mein Vater hat kein Land gehabt!" erklärte in einer Volksversammlung zynisch ein heutiger Großstadtdeutscher. Wir sind mit der deutschen Erde nicht mehr so verwachsen wie die Vorväter, die für ihre Freiheit starben; für fünf Sechstel des deutschen Volkes ist „das Land" nur noch der Hamsterbezirk. Wir sind ein Stadtvolk geworden. Es geht uns wie den alten Römern, die zuletzt nur noch „panem et circenses" verlangten. Brot und Wagenrennen, und sich um das Schicksal des Vaterlandes keinen Deut mehr kümmerten. Mochten Germanenfäuste an das Tor des Reiches donnern, mochte eine Provinz nach der anderen verloren gehen: man aß, man trank, man amüsierte sich.

Viel anders ist es bei uns nicht. Es gibt bereits auch in unserer Arbeiterschaft große Schichten, die mit der ganzen Politik Schluß machen. In Berlin, in Breslau, in Leipzig und anderen Großstädten sah man früher in den Fenstern der kleinen Arbeiterkneipen einen Aushang, der da besagte, daß ein sozialdemokratisches Parteiorgan da ausliege. Heute sieht man Pappтäfelchen mit der Inschrift: „Cito RennDepeschen!" Was der Inhalt unserer Gegenvorschläge für Versailles ist, interessiert weit weniger als irgend ein guter Tip für die nächsten Rennen. Die Grunewaldbahn vor Berlin war das letzte Mal von nahezu 30 000 ausgesprochenen Angehörigen des Arbeiterstandes überflutet. Spricht man mit den Leuten, so erklären sie, mindestens für dieses Geschlecht seien alle Aussichten begraben; mehr als das Existenzminimum werde man nicht haben, ob das von Deutschen oder Franzosen oder Engländern geholen werde, sei egal, nun gelte es, sich noch die letzte Zeit ordentlich zu amüsieren. Eine schauerliche Klarheit; eine eisige Hoffnungslosigkeit. Und leider auch ein entsetzliches Fertigsein mit dem letzten Rest vaterländischen Stolzes.

Wie haben unsere Vorfahren sich nach dem Reiche gesehnt! Wie haben sie seine Größe, „so weit die deutsche Zunge klingt", immer wieder besungen! Vorbei . . . . Man stiert auf den Zusammenbruch und wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn. Und dann kommt man, wenn man nicht an jedem vernünftigen Sinn des Weltgeschehens überhaupt verzweifeln will, zu der finsteren Überzeugung: wenn Gott uns nicht verlassen hat, dann muß er uns züchtigen! Es ist nichts so sehr not für uns, als daß die Not kommt. Und wenn wir erst gelernt haben, wieder zu singen: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir!", wenn wir erst ganz zerbrochen und gedemütigt sind, dann werden wir auch wieder lernen, was ein Vaterland bedeutet. Wir müssen sterben, um leben zu bleiben. Zertreten werden, um uns wieder aufrichten zu können. Das alles klingt widersinnig, klingt paradox, es gibt aber keine andere Rettung für unser Volk als die Erniedrigung vor dem Wiederauferstehen. Noch sind wir alle in dem Wahne der entschwundenen fetten Jahre umfangen, wo Geldverdienen höher stand als alles andere. „Ich bin es meiner Familie schuldig", so hieß der allgemeine Entschuldigungszettel. Daß wir vor allem dem Vaterlande etwas schuldig seien, wußte man nicht, und so verloren wir das Vaterland.

Nun kommen die Jahrzehnte, die Menschenalter, vielleicht die Jahrhunderte, in denen wir es lernen werden, daß unsere Hoffnung in weiter Zukunft liegt, weit über die Familie und die Kinder hinaus. Daß wir für eine nebelgraue Ferne deutsche Menschen zu erziehen haben: in spartanischer Einfachheit und Landestreue. Mit nichts als dem nackten Leben und einem armen Liede. Bis dereinst wieder ein hartes Geschlecht erstanden ist, welches weiß, wie „für die Freiheit uns're Väter starben."

Wollen wir sterben? Man hört es hie und da. Es gibt einen ganzen Jahrmarkt von Kundgebungen, in denen Schwüre widerhallen. Sind wir ein Geschlecht wie das von 1813? In unseren Ostmarken vielleicht. Aber das ist hie und da ein Fähnlein, ein Häuflein. Die Masse des Volkes muß erst durch die Trübsal hindurch. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht; wir, die im Kriege Unbesiegten, haben den weltgeschichtlichen Prozeß verloren, weil wir nicht die glühende, blinde, bedingungslose Vaterlandsliebe, nicht den Stolz und die Treue der Franzosen besaßen.

Wir haben geträumt und noch im Träumen die Waffen an die Wand gestellt. Nun erwachen wir zur Sklaverei. Sie wird uns die deutsche Freiheit wieder lieben lehren.

Germanicus.

Die deutsche Denkschrift.

Wir verlangen mündliche Verhandlungen.

Im Laufe des Mittwoch und des Donnerstag wurde das gesamte Material der deutschen Gegenvorschläge zum Friedensentwurf an die Entente übergeben. Das Material umfaßt:

1. **die Mantelnote;**
2. **die Denkschrift mit den Gegenvorschlägen;**
3. **ein Gutachten der Finanzkommission;**
4. **die Äußerungen der Kommission für die Schuldfrage;**
5. **die Note über die deutschen Gefangenen;**
6. **Schriftstück über die türkischen Finanzfragen;**
7. **brasilianische Fragen;**
8. **Anfrage über die Behandlung des in feindlicher Hand befindlichen Eigentums.**

Die Noten umfassen das gesamte Material des Friedensentwurfs der Entente. Die gehen auf alle Einzelheiten ein und machen Punkt für Punkt Gegenvorschläge.

Aus dem Wortlaut der Denkschrift.

Öffentliche Verhandlungen.

Der Inhalt der deutschen Denkschrift entspricht im wesentlichen den bereits erfolgten Veröffentlichungen. Immerhin sind noch einige Einzelheiten nachzutragen, die besonderes Interesse beanspruchen dürfen. In der Mantelnote, die gleichsam als Erläuterung der deutschen Gegenvorschläge beigegeben ist, heißt es:

Die für die Ausarbeitung dieser Denkschrift uns gesetzte Frist war so kurz, daß es unmöglich war, alle Fragen zu erschöpfen, eine fruchtbare und aufklärende Verhandlung könnte

nur in mündlichen Unterredungen

stattfinden. Dieser Friede soll das größte Vertragswerk der Geschichte werden. Es gibt kein Beispiel, daß so umfassende Verhandlungen nur durch schriftlichen Notenaustausch geführt worden sind. Die Völker, die so ungeheure Opfer gebracht haben, haben ein Recht darauf, zu verlangen, daß die Bestimmung über ihr Geschick in offenem rückhaltlosen Gedankenaustausch erfolgt, nach dem

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF